

Diese Perle lohnt den Besuch

„Romeo und Julia auf dem Dorfe“ in Karlsruhe: Auch B-Premiere begeisterte

Die deutlichen Lücken im Auditorium zeigten, dass noch nicht zu jedem Opern-Interessierten durchgedrungen ist, welch glanzvolles Juwel sich seit neuestem im Repertoire des Badischen Staatstheaters befindet. Frederick Delius' Oper „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ fesselt mit einer ergreifenden Geschichte, die durch die konzentrierte, Debussy naheherende Musik auf eine höhere Ebene geführt wird. Durch kurze Wagner-Zitate stellen sich zusätzliche Assoziationen ein.

Die hervorragende Regie von Arila Siegert wurde bereits bei der Besprechung der A-Premiere ausgiebig gelobt, darum hier nur noch erwähnt: Auch die Zweitbesetzung konnte sich in der Inszenierung sicher aufgehoben fühlen. Eine Zweitbesetzung ist es aber wirklich nur der Zählung, nicht der Leistung nach. Für die beiden sich verteidigenden Väter standen nun Edward Gauntt (Manz) und Lucas Harbour (Mart) bereit und den kleinen Sali sang jetzt Florian Heidecker. Die sehr jung wirkende Larissa Wäspsy aus dem Opernstudio war wiederum das kleine Vrenchen. Neben ihr waren nur noch die beiden Schiffer (Eleazar Rodriguez und Andrew Finden) mit der Erstbesetzung identisch, denn selbst bei den kleinen Rollen der Kirmes-Besucher und der Vagabunden wurde innerhalb des Chores gewechselt.

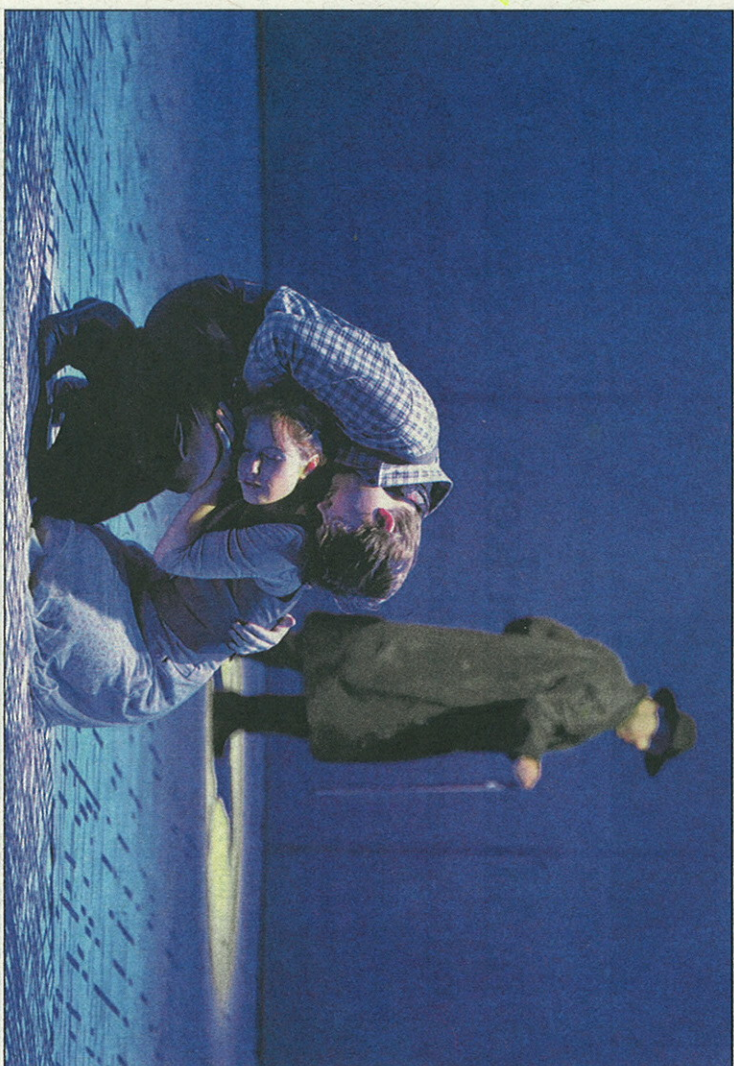
Die drei Hauptfiguren setzten innerhalb der Inszenierung etwas andere Schwerpunkte. So war der Schwarze Geiger bei Gabriel Urrutia Benet weniger mephistophelisch angelegt als bei Armin Kolarczyk, er war eher der zynisch gewordene Ausgestoßene, der den Menschen ihr Unglück gönnt. Stimmlich stand er mit schönem Bariton seinem Kollegen in nichts nach. Steven Ebel, als Typ ideal für den Sali, ließ es bei seinem Hausdebüt (er gehört ab der nächsten Saison zum Ensemble) noch an einigen Nuancen fehlen, aber vielleicht spielte hier auch etwas Nervosität mit. Zum Star hatte das

Publikum zu Recht Ekaterina Isachenko erkorren, die ein exzellentes Vrenchen gestaltete. Schauspielertisch ihrer ohnehin schon hervorragenden Kollegin Stefania Dovhan ebenbürtig, wirkte sie dieser gesanglich sogar überlegen. Ihre Stimme ist groß und gerät daher bei dem zwar lyrisch spielenden, aber massiv besetzten Orchester nicht so leicht unter Druck. Zudem ist ihre Technik tadellos und ihr Timbre von reizvollem Charakter. Chor und Or-

chester machten wieder einen sehr guten Job und Justin Brown holte alle Farben aus der funkelnden Partitur. Es ist zu hoffen, dass der Zuschauerzuspruch ansteigt – Werk und Aufführung hätten es verdient. Manfred Kraft

Weitere Aufführungen

10., 28. Februar; 15., 17., 24. März; 5., 27. April; 12. Mai. www.staatstheater.karlsruhe.de



DAS PAAR UND DER GEIGER fesselten in der großartigen Karlsruher Inszenierung von Delius' Oper auch in der Besetzung durch Steven Ebel, Ekaterina Isachenko und Gabriel Urrutia Benet. Foto: Klank